

*Pressefoyer – Dienstag, 14. Mai 2013*

**"Prävention schafft Lebensqualität.  
Tätigkeitsbericht 2012 der  
Initiative Sichere Gemeinden"**

*mit*

**Landeshauptmann Mag. Markus Wallner**

**Landesrat Dr. Christian Bernhard**

*(Gesundheitsreferent der Vorarlberger Landesregierung)*

**DI (HTL) Reinhard Schuller**

*(Direktor-Stv. der AUVA-Landesstelle Salzburg)*

**Ing. Franz Rein**

*(Geschäftsführer der Initiative Sichere Gemeinden)*

## **Prävention schafft Lebensqualität**

Pressefoyer, 14. Mai 2013

**Die Eigenverantwortung durch Unfallverhütung nahe am Menschen stärken: Dieses Ziel verfolgt die Initiative Sichere Gemeinden seit 15 Jahren. Der Erfolg gibt den Bemühungen Recht. Dank basisorientierter Aktionen konnte sowohl die Zahl der Krankenstandstage wie auch jene der Heim- und Freizeitunfälle deutlich gesenkt werden. Im vergangenen Jahr nahmen an ca. 520 Veranstaltungen in 84 Gemeinden rund 25.000 Personen aktiv teil.**

Knapp 500.000 Euro stehen der Initiative Sichere Gemeinden für präventive Maßnahmen zur Verfügung. Den Großteil finanziert das Land, die Gemeinden und die AUVA. "Jeder Euro ist gut angelegt", waren sich Landeshauptmann Markus Wallner und Gesundheitslandesrat Christian Bernhard bei der Präsentation des Tätigkeitsberichtes 2012 einig: Es geht hier vor allem um die Verhinderung von menschlichem Leid, das mit Unfällen und Erkrankungen zwangsläufig verbunden ist", sagt der Landeshauptmann. "Die Vermeidung von Spitalskosten ist ein zusätzlicher positiver Aspekt", ergänzt Landesrat Bernhard.

Erklärtes Ziel der Sicherer Gemeinden ist es, die Zahl der Unfälle zu verringern und dadurch menschliches Leid zu vermeiden und Unfallfolgekosten zu sparen. Dabei setzt die Initiative in erster Linie auf unbürokratisches Handeln, breite Beteiligung und Bürgernähe. Darin sieht Landeshauptmann Wallner das Erfolgsrezept der Sicherer Gemeinden: "Aktionen und Veranstaltungen, die Bewusstsein schaffen und zum Mitmachen motivieren, sind besser als gesetzliche Überreglementierung."

Gesundheitssysteme sind nach wie vor stark auf Wiederherstellung bzw. Reparatur nach Unfällen oder Krankheiten ausgerichtet. "Die Initiative Sichere Gemeinden ist ein Teil der Prävention, bei dem die Bevölkerung gerade in der Unfallverhütung selbst etwas für sich und ihr Wohlbefinden tun kann", betont Landesrat Bernhard den Wert dieses Angebotes. Und er hob die Notwendigkeit hervor, Projekte konsequent weiterzuführen, auch wenn Bewusstseinsbildung gerade im Bereich Selbstverantwortung mitunter "eine zähe Sache" sein könne. Aber: "Auch das modernste Gesundheitssystem kann dem Menschen diese Verantwortung nicht abnehmen."

Franz Rein, Geschäftsführer der Initiative Sichere Gemeinden, sieht die Prävention als unverzichtbaren Eckpfeiler eines funktionierenden Gesundheitswesens. "Speziell das Vermeiden von Unfällen im Heim-, Freizeit- und Sportbereich stellt einen wichtigen Teil der Gesundheitsförderung und damit der Lebensqualität dar", so Rein. Durch das Aufzeigen möglicher Unfallgefahren und gesundheitlicher Risiken soll ein gutes Maß an Sensibilisierung erreicht und diese mit entsprechenden Angeboten unterstützt werden. Auf Gemeindeebene sowie in Kooperation mit über 70 Organisationen, Vereinen, Schulen, Kindergärten und Krankenhäusern ließ sich diesbezüglich schon sehr viel bewegen.

## Stationäre Spitalstage nach Unfällen



Quelle: Spitalsdiagnosenstatistik. ST.AT, KfV.

Laut Berechnungen des Kuratoriums für Verkehrssicherheit bedeutet das eine Einsparung von 49 Millionen Euro Spitalskosten in Vorarlberg im Zeitraum von 1993 bis 2010.

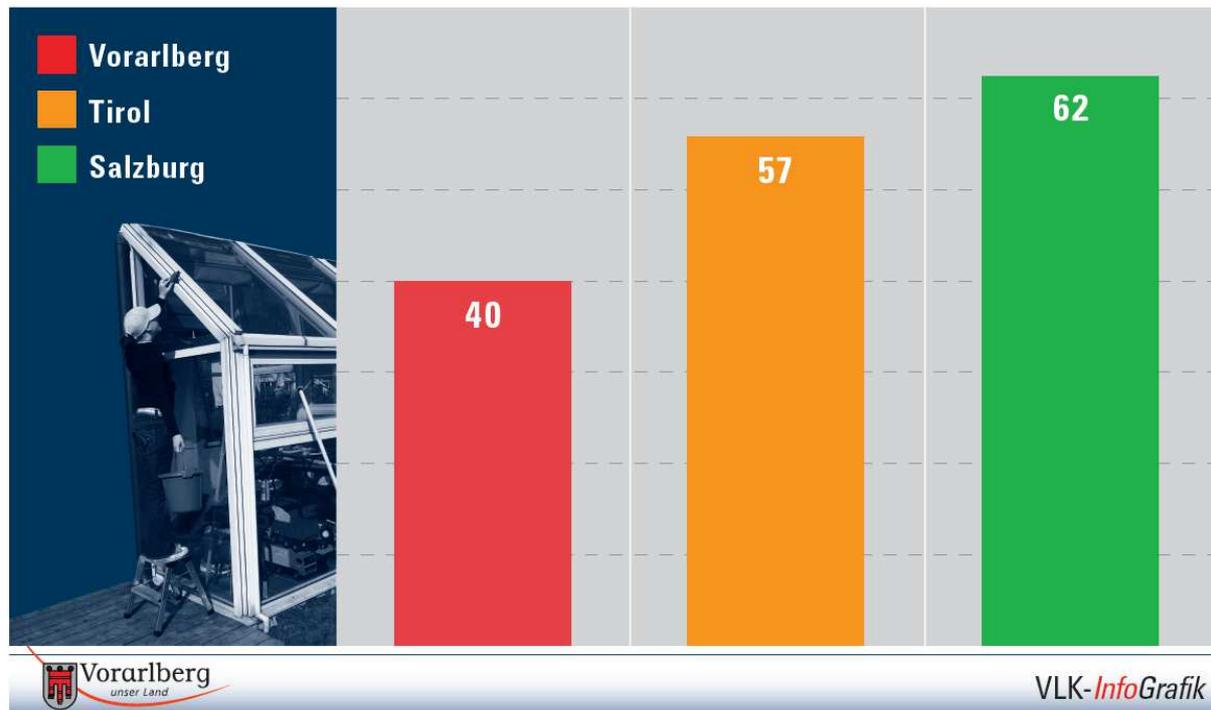
Ein großes Ziel ist für Franz Rein die Einbindung der Unfallprävention in die betriebliche Gesundheitsförderung. Der Einsatz insgesamt fand zwischenzeitlich aber auch internationale Anerkennung. So wurde das Land Vorarlberg von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 2012 wiederum als "Safe Community" zertifiziert – für die Prävention im Bereich der Heim-, Freizeit- und Sportunfälle.

"Die Kooperation mit der Initiative Sichere Gemeinden ist für uns im Sinne einer ganzheitlichen Prävention eine wichtige und wertvolle Säule", sagt Reinhard Schuller, Leiter der Landesstelle Salzburg der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA). "Wir würden uns wünschen, dass solche Projekte auch in anderen Bundesländern

funktionieren." Schuller: "Sie helfen, menschliches Leid zu vermeiden und wirken dadurch auch kostendämpfend im Gesundheitssystem."

## Heim-, Freizeitunfälle pro 1000 Einwohner

Bundesländervergleich 2011



Quelle: Grafik SiGe / Daten KfV, AUVA Freizeitunfallstatistik 2011

## Tätigkeitsbericht 2012

2012 waren 84 von 96 Gemeinden im Rahmen der Initiative Sichere Gemeinden aktiv. Besonders hervor taten sich Eichenberg, Übersaxen, Bezau, Thüringen, Schruns, Rankweil und Dornbirn. Wichtige Begleiter dabei sind die jeweiligen Gemeindekoordinatoren. Dieses unverzichtbare Netzwerk soll laut Franz Rein weiter ausgebaut werden. Bei 50 Veranstaltungen wurden Multiplikatoren ausgebildet. Dazu zählen unter anderem Pflegepersonen, Kindergartenpädagoginnen, LehrerInnen und betriebliche Sicherheitskräfte.

Erstmals kam es auch zu einer gründlichen **Erhebung der Wintersportunfälle** in den Vorarlberger Krankenhäusern. Das Land Vorarlberg, die Initiative Sichere Gemeinden und das Kuratorium für Verkehrssicherheit wollten mit dieser Untersuchung zum besseren Verständnis der Ursachen und Begleitumstände von Ski- und Snowboardunfällen beitragen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden in der Wintersaison 2011/2012 mehr als 2.000 Interviews mit

Ski- bzw. Snowboardunfallpatientinnen und -patienten an den Krankenhäusern in Bregenz, Dornbirn, Hohenems, Feldkirch und Bludenz durchgeführt. Hauptergebnisse: In rund 70 Prozent der Fälle lag die Unfallursache im Eigenverschulden der Wintersportlerinnen und -sportler. Auffällig war auch, dass sich Urlauber oft am ersten Skitag verletzen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung lieferten die Basis für eine gezielte Präventionsarbeit, beispielsweise Auffrischkurse oder Aktionen, um Touristen in den Skiurlaub "hineingleiten statt hineinfallen" zu lassen.

An weiteren Aktionen gab es u.a. die "Woche der Freizeitsicherheit" mit Ausstellungen, Vorträgen und Fachberatungen, Radtrainings in Kooperation im ÖAMTC und ARBÖ, Fahrradkurse für Migranten, Mountainbikekurse sowie Angebote zu den Themenbereichen Wandern und Klettern in Zusammenarbeit mit den alpinen Organisationen.

## Sportunfälle pro 1000 Einwohner

Bundesländervergleich 2011



Quelle: Grafik SiGe / Daten KfV, AUVA Freizeitunfallstatistik 2011

Breiten Raum nahm die **Kindersicherheit** ein. So tourt die Ausstellung "Abenteuer Wohnen" noch das ganze Jahr über durchs Land. Es gab 90 Veranstaltungen in Kindergärten mit rund 3000 beteiligten Kindern. Die bewährten Schulprogramme wie "Baderatte", Toter Winkel, Sehen und gesehen werden, "Radritter" oder Inlineskate-Kurse erreichten insgesamt 8000 Kinder und Eltern.

Im heurigen Jahr zusätzlich geplant sind der Ausbau der Kooperation mit Kinderärzten, die Integration und Unterstützung von benachteiligten Familien im Rahmen einer Zusammenarbeit mit IfS-Familienarbeit und Kinderdorf sowie ein Jugendprojekt, das gemeinsam mit dem "aha" durchgeführt wird. "Gezielte Erhebungen zeigen, dass in sozial schwächeren Familien um ein Drittel mehr Kinder verunglücken", erklärt Franz Rein. Beim Jugendprojekt soll Prävention altersgerecht, attraktiv und nachhaltig vermittelt werden.

Weiters ist die Ausarbeitung eines Strategiepapiers vorgesehen, das die Ziele bis 2017 definiert. Sie lauten: Weiterentwicklung bestehender Programme, Ausrichtung von Schwerpunkten aufgrund konkreter Unfallereignisse (Kinder, Senioren), Lernen von guten Beispielen sowie eine Bündelung der mit Prävention befassten Kräfte im Land.

(sicheregemeinden.doc)